

W o c h e n b l a t t

zum

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 15.

Freitag den 10. April 1818.

Sonett

an den Gymnasial-Präfecten Gladnik,
als er die goldene Medaille erhielt.

Beschelden, still in des Bernases Kreise
Zu fördern Menschenwohl durch Unterricht,
Vermag wohl nicht ein Feder, — nur der Weise
Versteht den hohen Wink, die große Pflicht,
Und übt sie sonder Pomp auf jene Weise,
Wie's dem Gewissen, der Vernunft entspricht:
Er bricht das Hontigbrod der Seelenspeise
Ein väterlicher Freund und fördert Licht —
Er steht mit stillem Hochgefühl da fern,
Was er gesät, und Viele sehn es nicht; —
Doch Einer sieht's, der in den lichten Räumen,
Und segnet solches Thun und solches Streben
Dies zeigt das goldne Bild auf Deiner Brust,
Das Franz, dein Herr und Kaiser Dir
gegeben.

Pichte

Anekdoten von Mozart.

In Leipzig war Mozart oft und gern im
Hause des damaligen Kantors an der Tho-
maschule, Friedrich Doles und seines mus-
fikliebenden Sohnes. Hier ließ er sich ganz
gehen und nahm sich nichts übel, überzeugt,
daß auch die Anwesenden ihm nichts übel
nähmen. Er reiste von Leipzig nach Dres-

den und gedachte von da auf einige Tage
wieder zurückzukommen. Den Abend vor
der Abreise speiste er bei Doles und war
sehr lustig. Desto trauriger waren die Wir-
the, als Mozart aufbrechen wollte. „Wer
weiß, ob wir Sie jemals wiedersehen —
sagten sie. — Geben Sie nur eine Zeile von
Ihrer eignen Hand.“

Mozart, dessen ganzes Leben fast ein
Wechsel von Ankommen und Abschiedneh-
men, und der darum gegen Beides gleich-
gültig geworden war, machte sich lustig
über ihr Pimpeln, wie er's nannte, und
wollte schlafen, aber nicht schreiben. End-
lich sagte er doch: „Nun, Papa, so geben
Sie mir ein Stückchen Notenpapier.“ Er
erhielt es, riß es in zwei Hälften, setzte
sich und schrieb — nicht länger als höchstens
5 — 6 Minuten. Nun gab er dem Vater
die eine Hälfte, dem Sohne die andere.
Auf dem ersten Blättchen stand ein dreistim-
miger Kanon in langen Noten ohne Worte.
Der Kanon war trefflich und sehr wehmü-
thig.

Auf dem zweiten Blättchen stand gleich-
falls ein dreistimmiger Kanon in Achteln,
ebenfalls ohne Worte. Der Kanon war
ebenfalls trefflich und sehr drollig. Jetzt be-
merkte man erst, daß beide zusammenge-
sungen werden konnten und also ein sechs-

stimmiges Ganzes bildeten. Man freute sich. „Nun die Worte“ — sagte Mozart und schrieb unter die Noten des ersten Blatts: „Lebet wohl, wir sehen uns wieder!“ Unter die zweiten: „Heult nicht gar wie alte Weiber!“

So mußten wir, erzählt Nachlig, sie nochmals durchsingen und es liest nicht zu sagen, welch eine lächerliche und doch tief, fast ergrimmt einschneidende, also vielleicht erhabenen komische Wirkung dies auf uns alle machte; und irre ich nicht, auch auf ihn selbst. Denn mit etwas wilder Miene rief er plötzlich: „Adieu, Kinder!“ und war fort.

Dieser Zug gibt einen neuen Beweis, mit welcher Freiheit sein Genie in den Untiefen der Harmonie lebte und webte; denn ein so ungeheurer schwerer musikalischer Rechenerempel — wann es auch nichts als das gewesen wäre — nach reichlicher Mahlzeit in einigen Minuten zu lösen, will mehr sagen, als Jemand sich vorstellen kann, der sich nicht an Aehnlichem versucht hat. —

Als Mozart das Legtimal in Berlin ankam, war es gegen Abend. Kaum war er ausgestiegen, so fragte er den Marqueur im Gasthose, der ihn nicht kannte: „Siehts diesen Abend nichts von Musik hier?“ — „O ja so eben wird die deutsche Oper angestiegen seyn!“ — „So? was geben sie heute?“ — „Die Entführung aus dem Serail!“ — „Scharmant!“ rief Mozart lachend. — „Ja,“ fuhr der Mensch fort, „es ist ein recht hübsches Stück. Es hats komponirt — wie heißt er nun gleich —“

Indeß war Mozart im Reiserock, wie er war, schon fort. Er bleibt ganz am Eingange des Parterres stehen und will da ganz unbemerkt lauschen. Aber bald freut er sich zu sehr über den Vortrag einzeln

ner Stellen, bald wird er unzufrieden mit den Tempos, bald machen ihm die Säng- ger und Sängerinnen zu viel Schnörkel- leien — wie er es nannte; kurz, sein Interesse wird immer lebhafter erregt und er drängt sich bewußtlos immer näher dem Orchester zu, indem er bald dies, bald jenes, bald leiser, bald lauter brummt und murt und dadurch den Umstehenden, die auf das kleine unscheinbare Männchen im schlechten Oberrocke herabsehen, Stoff genug zum Lachen giebt, wovon er aber natürlich nichts weiß. Endlich kam es zu Pedrillos Arie: Frisch zum Kampfe, frisch zum Streite! etc. Die Direktion hatte entweder eine unrichtige Partitur, oder man hatte, was so manche Herren Kapellmeister thun, die nichts Besseres können, verbessern wollen und der zweiten Violine bei den oft wiederholten Worten: Nur ein feiger Tropf verzagt — Dis state D gegeben. Hier konnte Mozart sich nicht länger halten; er rief ganz laut in sei- ner freilich nicht verzierten Sprache: „Ver- sucht — wollt ihr D greifen!“

Der Dey von Tunis, Hamud.

Ein Beduinen-Araber besaß eine Hen- ne, und da Einer seiner Nachbarn meh- rere Eier hatte, so wünschte er sie gern ausgebrütet zu haben. Sie kamen daher mit einander überein, daß sie die Hen- ne ausbrüten sollte, und daß sie nachher die Jungen in gleiche Theile theilen woll- ten. Unglücklicher Weise wurden dreis- zehn junge Hühner ausgebrütet. Die Ara- ber stritten sich daher, wer die ungerade Henne haben sollte. So unbedeutend die Sache auch scheinen mag, so nahmen sie doch die Henne und ihre junge Brut und gingen zum Dey. Kaum hatte Hamud die

Erzählung mit angehört, so ließ er seinen
Roch kommen; dem er auf der Stelle
sämmliche Hühner übergab. Hierauf be-
fohl er, jedem der streitsüchtigen Araber
fünfzig Hiebe auf die Fußsohlen zu geben,
und setzte hinzu: „hinführo wißt ihr, wie
ihr euch über Kleinigkeiten streiten sollt.“

Der Titel des Mufti.

Der Titel des obersten Priesters des
Islams oder des Mufti ist folgender:
„Weisester tiefforschender Weiser, Vor-
trefflichster im vortrefflichen Kreise, Auf-
becker der Glaubensschwierigkeiten, Auf-
löser der Wahrheitsstreitigkeiten, Schlüs-
sel der Feinheiten der Wahrheit, Later-
ne des Erkenntnißschazes voll Klarheit,
geleitet durch die Leitung Gottes, des
hülffreichen Königs, Mawlana N. N.“
(Nach Hrn. v. Hammers Uebersetzung.)

Menschliche Stärke.

Kürzlich gab Karl Nouffele, genannt
der nordische Herkules, zu Paris einen
Beweis seiner Stärke. Er hob einen mit
4 Pferden bespannten, sehr schwer bela-
denen Wagen, der stecken blieb, 6 Zoll
von der Erde in die Höhe, und machte
ihn so wieder flott.

Meteorologisches Tagebuch.

Im Monate März 1818.

Den 1. Morgens etwas trüb, gegen 9
Uhr hellte es sich aus und die Sonne schien
bei immer etwas bewölktem Himmel
unausgesetzt. Nachmittags starker Süd-
westwind, Abends wolkenlos. Den 2. Ab-
wechselnder Sonnenschein bei immer be-
wölktem Himmel, Abends sternhell. Den 3.

Morgens, wie den ganzen Tag, immer
Sonnenschein, wiewohl fast mehrentheils
der Himmel bewölkt war. Nachmittags
Südwestwind, Abends sternheller Himmel.
Den 4. Morgens trüb, dann fieng es um
halb zehn Uhr an zu regnen, und regnete —
jedoch nur mäßig — den ganzen Tag bis
in die Nacht fort. Den 5. Morgens vor
7 Uhr etwas Regen, dann immer vom
Südwest nach Nordost ziehendes Gewölk
mit abwechselndem Sonnenschein; Nach-
mittags immer Südwestwind, Abends trüb.
Den 6. Vormittags trüb, Nachmittags
zuweilen Sonnenschein mit anhaltend star-
kem Südwestwind, Abends hell. Den 7.
Vormittags trüb, gegen Mittag fieng es
an zu regnen, welches bei einem heftigen
Winde bis 3 Uhr anhielt; dann hellte es
sich wieder aus, jedoch schien die Sonne
nur manchmahl durch die Wolken, Abends
waren Sterne zu sehen. Den 8. Vormit-
tag trüb, Nachmittag und Abends mehr-
theils Regen mit heftigem Südwestwinde;
zuweilen auch Sonnenschein. Den 9. Den
ganzen Vormittag trüb, gegen 11 Uhr schien
die Sonne, um halb 1 Uhr fiel gefrorener
Schnee, welches nicht gar eine Stunde
anhielt, dann blieb es trüb, nach 3 Uhr
endlich hellte es sich zum Theile, Abends
aber gänzlich aus. In der vorgehenden
Nacht dieses Tages donnerte und bligte
es. Den 10. Der ganze Tag heiter, nur
weniges Gewölk, Nachmittag Nordwest-
wind, Abends sternhell. Den 11. Morgens
etwas Schnee, der bald wieder zerfloß;
der übrige Theil des Tages war trüb mit
etwas kalten Wind, Abends sternhell.
Den 12. Der Vormittag trüb, nur manch-
mahl schwache Sonnenblicke, nach 11
Uhr regnete es etwas, auch Nachmittags,
aber immer weniger und hörte Abends
gänzlich auf, jedoch blieb es trüb. Den 13.
Morgens trüb, Vormittags Sonnenblicke

nach Mittag Sonnenschein, späterhin wieder trüb; gegen 5 Uhr heftiger Schnee mit kaltem Nordwestwind, welcher etwa eine Stunde anhielt, Abends einige Sterne. Den 14. Morgens trüb, um 9 Uhr fing die Sonne an zu scheinen, und so blieb es bis gegen 6 Uhr Abends, zu welcher Zeit sich im Osten Wettergewölke sammelte, welches in Südost einige Male bligte und donnerte; der Abend war wieder ganz sternhell. Den 15. Morgens heiter, dann aber den ganzen Tag zertheiltes Gewölke mit abwechselndem Sonnenschein; Abends war der Himmel leicht überzogen. Den 16. Morgens kurze Zeit Sonnenschein, bald darauf trüb, Nachmittags zuweilen etwas wenig Regen, Abends trüb. Den 17. In der Nacht Regen, der noch Morgens bis 8 Uhr dauerte, dann fing es sich an etwas auszuhellen, wurde aber bald wieder trüb, bis Nachmittags um 3 Uhr der Himmel rein wurde; der Mond hatte Abends einen großen Hof um sich. Den 18. Den ganzen Tag Sonnenschein bei übrigens mehrertheils bewölktem Himmel; Nachmittags etwas windig, der Abend heiter. Den 19. Der angenehmste Tag von Morgens bis Abends bei immer etwas bewölktem Himmel. Den 20. Wie der vorgehende Tag, nur war beständiger Westwind. Den 21. Vormittags Sonnenschein bei bewölktem Himmel, Nachmittags trüb; um 6 Uhr fing es an zu regnen und regnete den ganzen Abend fort, jedoch nur mäßig. Den 22. In der Nacht Donner, der Morgens trüb, gegen 10 Uhr einige Sonnenblicke, dann wieder trüb; vom Mittage den ganzen Nachmittag Sonnenschein, Abends heiter. Den 23. Morgens Nebel, der übrige Theil des Tages hatte Sonnenschein mit leichtem Gewölke und ziemlich heftigem Winde. Den 24. Den ganzen Tag Wolken am Himmel bei stetem Sonnenschein und

Südwinde: der Abend heiter. Den 25. Der Morgen trüb, um halb 7 Uhr fing es an zu regnen, welches bis halb 11 Uhr anhielt; dann aber fiel bis 6 Uhr Abends häufiger Schnee in großen Flocken, der, ungeachtet er entgegen schmolz, doch noch eine Tiefe von 6 Zoll erreichte: die übrige Zeit war wieder trüb, Abends Nebel. Den 26. Vormittags trüb, der Nachmittag heiter, Abends einige Sterne. Der Tags zuvor gefallene Schnee zerfloß beinahe ganz. Den 27. Der ganze Tag bis in die Nacht trüb. Den 28. Der Morgen trüb, von 10 bis 1 Uhr Sonnenschein, der übrige Theil des Tages wie der Abend ebenfalls trüb; unter Tags heftiger Nordostwind. Den 29. Den ganzen Vormittag Sonnenschein mit etwas Wolken, Nachmittags einige Sonnenblicke, der Abend trüb; übrigens den ganzen Tag kalter heftiger Nordostwind. Den 30. Den ganzen Tag zerstreutes Gewölke, abwechselnd der Sonnenschein und kalte Nordwinde; Abends Sterne. Den 31. Wie der vorgehende Tag, nur war der Wind weniger heftig und der Abend sternheller.

In diesem Monate war:

Mittlerer Stand des Quecksilbers 27 Zoll 6,5 Linien, mittlere Wärme 6,77 Grad; ferner waren in diesem Monate 21 Tage schön, 4 Tage trüb, 4 Tage hat es geregnet und 2 Tage geschneien. Wenn die sogenannten Bauernregeln nicht ganz verwerflich sind, so könnten wir mit Zuversicht einem sehr gesegneten Jahre entgegen sehen; denn der verfllossene Monat März erfüllte wahrhaftig alle Bedingungen, unter welchen der Landmann ein fruchtbares Jahr gewärtigt.

Professor Frank.